

# Über den Ursprung des Bergleders

Von Dr. techn. Jenő Faller †, Sopron

Am 23. Dezember 1966 verstarb der bekannte ungarische Wissenschaftler Dr. techn. Jenő Faller, der sich als Direktor des bergmännischen Museums in Sopron (Ödenburg) nahe der österreichisch-ungarischen Grenze jahrzehntelang um die Erforschung des bergmännischen Standes verdient gemacht hat.

Dr. Fallers Vorfahren waren angesehene Bergleute; so ist es nicht erstaunlich, daß ihm der Weg zur Beschäftigung mit der Kultur des Bergmannsstandes bereits in frühester Jugend gewiesen wurde. Sein reges Interesse und sein wissenschaftlicher Einsatz machten die bergmännische Kulturforschung in Ungarn erst über die Landesgrenzen hinaus bekannt.

Sehr erschüttert stehen wir vor der Tatsache, daß diese verdiente Persönlichkeit nicht mehr zum Nutzen des bergmännischen Berufsstandes wirken kann. Wenige Monate ist es her, als er noch bei unserem Besuch von seinen bemerkenswerten Plänen berichtete und uns an seinem erstaunlichen Wissen um die entferntesten bergmännischen Kulturäußerungen teilhaben ließ.

Franz Kirnbauer berichtet in seiner Studie „Der Ledersprung“<sup>1</sup> über den in den österreichischen, jugoslawischen und tschechoslowakischen Bergbaugenden heute noch angewandten Brauch des Ledersprunges und stellt fest, daß dieser alte Brauch der Bergleute aus den einstmaligen nord-ungarischen (jetzt slowakischen) Städten des Bergbaus<sup>2</sup> stammt, wo man ihn als Symbol der Aufnahme in diesen Berufszweig bzw. als Symbol der Beförderung zum Bergmann seit dem 16. Jahrhundert gekannt und ausgeübt hat.

Er stellt ebenfalls fest, daß der Ledersprung im 19. Jahrhundert in den Bergwerken von Selmec ein bereits allgemein eingeführter Brauch war. Von dort nahmen ihn die Akademiker mit, die nach 1848/49 von der Bergakademie Selmec nach Leoben und Příbram übergewechselt sind<sup>3</sup>. Aus diesen beiden Bergbaustädten gelangte der Brauch dann einerseits nach Eisenerz, Köflach, Grundlsee, Trimmelkamm, Wolfsegg und Hinterberg — in die Gruben von Österreich also —, andererseits nach Laibach, Agram und anderen jugoslawischen Erz- und Kohlengruben. Doch wurde er ebenso in Ostrava (Tschechoslowakei) und in Krakau (Polen) bekannt, wo er heute noch angewendet wird.

Der folgende Beitrag von Dr. Faller soll einen kleinen Einblick in sein uner müdliches Interesse für die neuen Forschungsergebnisse und die bei uns erschienene Literatur geben und einen Eindruck von seinem Wissen vermitteln. Zu manchen Problemen, die wir im „Anschnitt“ referierten, nahm er auf Grund seiner reichen Erfahrung ausführlich Stellung. So halten wir es für richtig, wenn wir heute — was wir immer vermieden haben — einen Beitrag aufnehmen, der bereits 1963 in Heft 12 der ungarischen Zeitschrift *Bányászati Lapok* erschienen ist. Möge er ein klein wenig von der minutiösen Kleinarbeit in der wissenschaftlichen Bearbeitung eines Spezialgebietes deutlich machen und auch die Wege aufzeigen, wie eine Interpretation von Archivalien zu unterschiedlichen Ergebnissen führen kann. Uns kommt es im Augenblick weniger darauf an, ob es sich in jedem der beschriebenen Fälle tatsächlich um ein Bergleder handelt. Wichtig und vordringlich bleibt die Diskussion und der niemals nachlassende Drang, weiter zu forschen und ständig um die endgültige Klärung der Probleme zu ringen. A. W.

Im weiteren Teil seiner Arbeit zeigt Kirnbauer, wie aus dem schützenden Bergleder ein fester Bestandteil der Bergmannstracht und Festkleidung sowie ein Symbol der bergmännischen Ehre, des Anstands und der Unbescholtenheit wurde. Er befaßt sich weiterhin mit der Anwendung und Bedeutung des Brauches im Leben des Bergmanns; vor allem sucht er Ursprung und Aufkommen des Bergleders in der Tracht des Bergmanns zu ergründen. Im Verlauf dieser Erörterungen zählt er die ältesten Darstellungen von Bergleuten auf und stellt auf Grund der Mitteilungen des Freiburger Montangeschichtsforschers Helmut Wilsdorf fest, daß die erste Zeichnung eines Bergmannes mit Bergleder auf einer Darstellung von Besztercebánya (Banská Bystrica, Slowakei) aus dem Jahre 1490 oder 1495 zu sehen ist<sup>4</sup>. Demnach stammt also der Gebrauch des Bergleders aus den nord-ungarischen Gruben.

Kirnbauer beendet seine Arbeit mit dem Hinweis, daß man nach einer brieflichen Mitteilung von mir das Bergleder bereits auf der Figur eines Bergmannes auf dem städtischen Siegel von Nagybánya (Baia Mare, Rumänien) aus dem 14. Jahrhundert finden kann und daß das Bergleder bei

Abb. 1: Das große Siegel von Nagybánya aus dem Jahre 1347.



Abb. 2: Das Siegel von Nagybánya aus dem Jahre 1483.



den Bergleuten des Ungarischen Erzgebirges bereits im 15. Jahrhundert allgemein üblich war<sup>5</sup>.

In diesem Zusammenhang halte ich es für angebracht, die Richtigkeit meiner Feststellungen detailliert darzulegen und die betreffenden Abbildungen zu veröffentlichen. Ich zeige und erläutere daher die Siegel von Nagybánya und von Felsöbánya (Baie Sprie, Rumänien) aus dem 14. Jahrhundert, deren Zeichnung jeden Zweifel ausschließt und beweist, daß die Bergleute von Siebenbürgen bereits in der ersten Hälfte des 14. Jahrhunderts das Bergleder getragen haben.

Auf dem Gebiet des im Komitat Szatmár liegenden Nagybánya oder Asszonypataka (Rivulus Dominarum), wie man es im Mittelalter nannte, haben bereits die Römer Bergbau betrieben. Im Jahre 1142 hat Géza II. in Nagybánya Sachsen angesiedelt. Der Ort erscheint in einer Urkunde aus dem Jahre 1329 bereits als Stadt. Die Privilegien hat Ludwig der Große 1347 erneuert, nachdem sie durch eine Feuersbrunst vernichtet worden waren. Bei dieser Gelegenheit wurde das im folgenden beschriebene große Siegel angefertigt, damit der Privilegienbrief, durch den die Rechtsverhältnisse der Stadt und des Bergbaus geregelt wurden, recht prachtvoll und imposant erscheinen sollte.

Ohne auf den künstlerischen Wert des Siegels bzw. des im Jahre 1904 aufgefundenen Petschaftes aus Silber (typarium) und dessen einzigartige äußere Form einzugehen, behandle ich hier nur die am meisten interessierende Zeichnung, die folgendermaßen aussieht:

Auf einem 69 mm breiten achteckigen Feld sehen wir auf dem Gipfel eines auf beiden Seiten dreistufig ansteigenden Felsens den heiligen Stephan, den Schutzpatron der Stadt, in königlicher Pracht. Er trägt Tunika und Mantel und auf dem Haupt eine offene Krone. In der Rechten hält er ein königliches Zepter, das in einer offenen Lilie endet, und in der Linken den Reichsapfel (Abb. 1). Im unteren Teil des Felsens befindet sich eine gewölbte Stollenöffnung mit

einem in Bergmannstracht gekleideten Hauer, der mit der Linken ein Eisen und mit der erhobenen Rechten einen Schlägel führt. In der Mitte der Stollenöffnung liegt ein Erzvorrat, den ein Knappe mit einer Kratze zusammenscharrt. Der freie Teil des Felsens ist mit sechsblättrigen Blumen bedeckt. Von der untersten Stufe erhebt sich auf beiden Seiten ein aus je vier Blättern und einer Knospe bestehender Ast.

Die Zeichnung des Siegels ist von einem aus gestrichelten Linien gebildeten Achteck umgeben, in dem von rechts nach links folgende Umschrift zu lesen ist: S. D. R. D. MUTUUS. AMOR. CIVIV. OPTIMU. E. CIVITATIS. FMAMETU. Das heißt: „Sigillum de Rivulo Dominarum. Mutuus amor civium optimum est civitatis firmamentum“<sup>6</sup>.

Nagybánya besaß neben diesem großen Siegel damals auch ein kleines Siegel, von dem wir aber nur einen einzigen schlechten Abdruck kennen. Die Zeichnung dieses 45 mm breiten Siegels zeigt einen Felsen mit je einem arbeitenden Hauer auf beiden Seiten und mit einem dritten Bergmann am Fuß des Felsens in einer gehauenen Stollenöffnung. Der rechte Hauer führt einen Schlägel mit der erhobenen Hand, der linke hält ein Eisen. Auf der Felsenspitze erheben sich zwei belaubte Bäume. Die Zeichnung ist von einem Rahmen umgeben, der aus Karrees und Dreiecken zusammengesetzt ist. Der äußere Rahmen des Siegels, der aus einfachen Strichen besteht, zeigt folgende Umschrift: S. M/INU/S. CI/VIT/ATIS./DE/.RIVUL/O DOMINA/RUM. Das heißt: Sigillum Minus Civitatis de Rivulo Dominarum<sup>7</sup>.

Fast dieselbe Zusammensetzung finden wir auf dem dritten kleineren Siegel von Nagybánya, das im Jahre 1483 angefertigt wurde. Es ist 32 mm breit und trägt die Umschrift „S. RIVULI DOMINARUM 1483“ (Abb. 2). Dargestellt ist ebenfalls eine in einen Felsen gehauene Stollenöffnung, in der der Oberkörper eines Bergmanns sichtbar ist. Auf

Abb. 3: Das Siegel von Felsöbánya aus dem Jahre 1347.



Abb. 4: Das Siegel von Felsöbánya aus dem Jahre 1347 in einer Umzeichnung des 19. Jahrhunderts.



beiden Seiten des mit zwei Weinstöcken bestandenen Felsens sehen wir je einen Hauer mit Schlägel und Eisen. Eine gotische Minuskelumschrift umgibt in einem Bogen die Gruppe, während die aus arabischen Ziffern bestehende Jahreszahl das Ganze gewissermaßen zu krönen scheint<sup>8</sup>.

Wappen und Siegel von Felsöbánya, einer Schwesterstadt von Nagybánya, stammen ebenfalls aus dem 14. Jahrhundert. Der Ort wurde durch seine Gold-, Silber-, Kupfer- und Bleigruben bekannt. Er liegt eine halbe Stunde von Nagybánya entfernt. In den ältesten Dokumenten wird er „Medius Mons“ („Mittelberg“) genannt, weil sein Bergbau an dem ehemaligen Mittelberg (dem heutigen Stollenberg) seinen Anfang nahm. Seine geschichtliche Entwicklung ist dieselbe wie die von Nagybánya, obwohl der Bergbau etwas älteren Ursprungs ist. Der Siegelbrief über die alten Privilegien wurde wie der von Nagybánya ein Opfer des Feuers; es war Ludwig der Große, der im Jahre 1347 die Vorrechte erneuerte und Felsöbánya in die Reihe der königlichen Städte erhob.

Das aus dem Jahr 1347 stammende 50 mm breite Wappensiegel der Stadt ist begreiflicherweise identisch mit dem von Nagybánya. Die Zeichnung zeigt gleichfalls einen aus sieben Gipfeln bestehenden Felsen, zu dessen beiden Seiten je ein Hauer arbeitet. Der rechtsseitige Knappe hält eine langstielige Spitzhacke mit einem Ende, der linksseitige Schlägel und Eisen in den Händen (Abb. 3 und 4). Die Umschrift des Siegels lautet: x S x CIVITATIS x DE MEDIO-MONTE x.

Es sei erwähnt, daß im Stadtarchiv von Felsöbánya acht Typarien aufbewahrt werden, von denen auf einem die Jahreszahl 1222 und auf einem anderen 1404 eingepreßt ist, doch kenne ich die Zeichnung nicht<sup>9</sup>.

Aus den Abbildungen der Bergleute auf den erwähnten Siegeln und Stadtwappen läßt sich nachweisen, daß der

Siebenbürgener Bergmann bereits im 14. Jahrhundert das Bergleder getragen hat.

Auf dem großen Siegel von Nagybánya aus dem Jahre 1347 (Abb. 1) tragen die Bergleute einen mit Kapuze versehenen Kittel, der bis unter das Knie reicht und der bei dem rechts knienden Hauer in der Taille durch einen genau sichtbaren Riemen, anscheinend den Riemen des Bergleders, zusammengehalten wird. Infolgedessen teilt sich die Bekleidung in den Teil über dem Riemen und in den Teil unter diesem. Während das Unterteil keine Besonderheiten aufweist, zieren das Oberteil vier sich stark abhebende Falten. Diese Figur ist mit einem kurzen Bergleder dargestellt, während auf der linksseitigen ein mit dem Kittel zusammengenähtes, also noch nicht abgetrenntes Bergleder zu erkennen ist. Auf dem Siegel von 1483 (Abb. 2) hebt sich das Bergleder bereits auffallend von der Kleidung ab; an beiden Figuren ist auch vorn bereits ein breites kurzes Bergleder zu sehen. Noch deutlicher ist das auf dem Siegel von Felsöbánya (Abb. 3) zu erkennen. Dort trägt der rechtsseitige Hauer ebenfalls ein vom Kittel scharf abgeteiltes Bergleder, während es bei dem anderen durch den weit nach unten hängenden Kittel ersetzt wird.

Die Bergleute von Nagybánya und Felsöbánya kannten also im 14. und 15. Jahrhundert bereits das Bergleder, das wahrscheinlich nicht isoliert vorkam, da nach Helmut Wilsdorf auch schon die Bergleute von Besztercebánya in den Jahren 1490/95 das Bergleder trugen.

Es ist also ohne Zweifel, wie auch Kirnbauer richtig schreibt, daß das Tragen des Bergleders von den Bergwerken Nordungarns ausging und sich in den heutigen österreichischen, tschechoslowakischen und polnischen Bergwerken einbürgerte. Sein Auftreten ist jedoch früheren Ursprungs als es Franz Kirnbauer in seinem zitierten Werk schreibt, denn es findet sich, wie wir sehen, in den Siebenbürger Bergwerken bereits im 14. Jahrhundert.

#### ANMERKUNGEN

- 1 Franz Kirnbauer: Der Ledersprung. Leobener Grüne Hefte Nr. 59. Montan-Verlag, Wien 1962.
- 2 Hinsichtlich der Benennung siehe: Péch, Antal: Die Geschichte des Bergbaus von Nordungarn. II. Band, Vorwort, 1889.
- 3 Als Folge der Märzereignisse 1848 kam es an der Berg- und Forstakademie von Selmec zu schweren nationalen Streitigkeiten unter den Studierenden ungarischer, deutscher und tschechischer Nationalität. Deshalb mußten 133 österreichische und tschechische Hörer am 14. Mai die Bergakademie verlassen. Damit sie ihre Studien fortsetzen konnten und nicht nach Selmec zurückkehren mußten, gründete Kaiser Franz Josef I. durch Erlaß vom 23. 1. 1849 die Bergbau-Hochschulen Leoben und Příbram. Dorthin haben die Studierenden die Bräuche von Selmec mitgenommen. — Näheres siehe Richard Walzel: Hundert Jahre Montanistische Hochschule Leoben. In: Die Montanistische Hochschule Leoben 1849—1949 (S. 1—23). — Ferner Pauer, János: Die Geschichte der Ungarischen Königlichen Berg- und Forstakademie von Selmec seit ihrer Gründung oder auch von 1770 bis zum Ende des Schuljahres 1893—1896. 1896. — Faller, Jenö: Aus der Vergangenheit des Jugendringes der Hörer der Berg-, Hütten- und Forstwissenschaften. III. In: Die Deutsche Gesellschaft in Schemnitz. Bástyánk, II. Jahrgang, 1943, Nr. 12, S. 8.
- 4 Siehe die zitierte Arbeit von Franz Kirnbauer, Seite 23—24. Die erwähnte Darstellung eines Bergmannes von Dr. Helmut Wilsdorf kenne ich nicht; auch Franz Kirnbauer zeigt dessen Zeichnung nicht.
- 5 Siehe die zitierte Arbeit von Franz Kirnbauer, S. 25. Die erwähnten Zeilen sind: „Zum Abschluß sei noch eine soeben eingelangte Mitteilung von Prof. Dr. Jenö Faller, Sopron (Ödenburg, Ungarn)

gebracht, welcher auf ein aus dem 14. Jahrhundert stammendes Amtssiegel von Nagybánya (Baia Mare, Rumänien) hinweist. Es zeigt zwei Bergleute. Die Kleidung des knienden Hauers besteht aus einem bis unter die Knie reichenden langen Rock, der in der Mitte durch einen Leibriemen, möglicherweise den Riemen eines Bergleders, zusammengehalten wird. Der Rock des mit der Keilhau arbeitenden Knappen endet in ein kurzes Bergleder. Wir dürfen hier somit die Entwicklung oder „Erfindung“ des Bergmannsleders vor uns haben: ein Bergleder (aus Tuch), welches damals möglicherweise noch nicht vom Rock getrennt war, aber schon genau funktionsbedingt zugeschnitten war. Die Annahme, daß ein Lederwams oder Lederrock damals getragen wurde, wäre wahrscheinlich zu weitgehend. Prof. Faller ist der Meinung, daß im damaligen Ungarischen Erzgebirge die Bergleute schon im 15. Jahrhundert dieses Kleidungsstück (ein Bergleder) ganz allgemein trugen“.

- 6 Siehe Decsényi, Gyula: Die alten Siegel von Nagybánya. In: Turul, Jahrgang 1886, 4. Band, Seite 97—100. — Ferner Faller, Jenö: Den Bergbau betreffende ungarische Städtewappen. In: Bány. és Koh. Lapok, LXXXV (1942), S. 489.
- 7 Siehe Dr. Schönherr, Gyula: Die Siegel der Stadt Nagybánya aus dem 14. Jahrhundert. In: Turul, Jahrgang 1906, Band 24, Seite 1—10, sowie ebenda Dr. Czako, Elemér: Das Typarium von Nagybánya, Seite 10—12.
- 8 Siehe die in Anmerkung 6 zitierte Arbeit von Decsényi, Gyula, Seite 99—100.
- 9 Siehe Decsényi, Gyula: Das alte Siegel der Stadt Felsöbánya. In: Turul, Jahrgang 1889, Band 7, Seite 139, sowie die in der Anmerkung 6 zitierte Arbeit von Faller, Jenö.